

Oberstufe mit Corona-Verordnungen: Die Jahrgänge blicken in die Zukunft **Abschluss für 174 Schüler der Gymnasien und 126 der Leine-Schule**

Neustadt (tma). Sie sind die ersten Abiturjahrgänge, die wieder nach neun Jahren die Schule abschließen, dabei haben sie einen Großteil ihrer Zeit in der Oberstufe mit Unterricht unter Corona-Verordnungen verbracht. „Die Herausforderung, mitten in der Coronapandemie, ihr Abitur abzulegen, haben Sie hervorragend gemeistert“, würdigte KGS-Schulleiter Burkhard Jonck die Situation des diesjährigen Jahrgangs. „Insbesondere mit den in [...] erworbenen digitalen Kompetenzen haben Sie ein gutes Rüstzeug für Ihre Zukunft.“

Großen Einfluss auf die Noten hatte die Zeit anscheinend nicht, eine 1 vor dem Komma hatten in dem Jahrgang der Kooperativen Gesamtschule gleich 19 Schüler, die Besten waren Berit Bremer und Norina Guevara. Am Gymnasium gab es gleich viermal die Bestnote von 1,0 - Merle Bastin, Jonah Martensen, Michelle Ruppel und Eric Spakowski können sich darüber freuen. Auch die Sekundarstufe 1 der KGS sowie fünf Klassen mit 126 Schülern der Leine-Schule wurden am Freitag verabschiedet. Die beste Schülerin aus der letzteren Einrichtung war Lina Schmidt mit 1,14.

Auswirkungen der Pandemie zeigten sich bei den Schülern zwar weniger auf den Zeugnissen, Unterricht, Privatleben und der Blick auf die Zukunft haben sich jedoch verändert. Im Interview mit der Neustädter Zeitung berichten Celine Itrich und Hannah Suhr aus dem Jahrgang des Gymnasiums. Beide schätzen ihre Situationen als glücklich ein, denken jedoch, dass andere Schüler dauerhaft größere Probleme haben. „Ich konnte zuhause ganz gut lernen, in der Schule war es dann stressiger“, erzählt Itrich. „Im Lockdown war es aber deutlich schwieriger an Infos zu kommen, nur in zwei Fächern gab es Videokonferenzen.“

Die Abiturientinnen berichten beide, dass ihre jüngeren Brüder „bedeutend mehr“ Unterricht per Video hatten. „Mein Bruder saß deutlich länger daran“, so Suhr. Sie macht sich Sorgen um die Langzeitwirkungen. „Ich frage mich, ob weggefallene Inhalte dann im Abitur berücksichtigt werden.“ Ihre ehemalige Mitschülerin kennt die Probleme auch als Nachhilfelehrerin: „Es war generell in jüngeren Jahrgangsstufen schwieriger zu lernen, wir Älteren hätten ja sowieso anfangen sollen, alleine zu lernen“, sagt Itrich.

Doch auch als Jahrgang mit dem wenigsten Distanzunterricht war im Schulgebäude nicht alles normal. „Wenn wir in der Schule waren, hatte ich manchmal den Eindruck, es wurde chaotisch“, so Suhr. Lüftungszeiten wurden nicht immer eingehalten und viele wünschten sich, früher in kleine Kohorten aufgeteilt zu werden - „das kam relativ spät“. Den Lehrern machen die jungen Frauen dabei keine Vorwürfe, sehen eher die Anweisungen des Kultusministeriums kritisch.

Beide vermissten auch die sozialen Aspekte ihres Abiturs wie Abschlussball und Mottowoche, Treffen mit den Mitschülern seien ebenfalls zu kurz gekommen. „Vor Corona habe ich mich mit relativ großen Gruppen getroffen, das kann ich mir nicht mehr vorstellen“, beschreibt Itrich die Gewohnheit der Einschränkungen. Auch ohne Maske durch das Stadtgebiet zu laufen fühle sich nun „komisch“ an. Die Abiturientinnen bedauern zudem, die 18. Geburtstage ihrer Freunde nicht nicht gefeiert haben zu können.

In die Zukunft blicken sie mit festen Perspektiven und jeweils einer „1“ vor dem Komma trotzdem optimistisch. Suhr beginnt ein Duales Studium zur Regierungsinspektorin, das Bewerbungsverfahren beschreibt sie ohne besondere Ereignisse: „Der schriftliche Test war online, die Vorstellungsgespräche schon ganz normal.“ Ihre Kollegin aus Hagen wollte eigentlich Medizin studieren, genießt es nun aber um so mehr an der frischen Luft zu sein und beginnt daher eine Ausbildung als Golftrainerin. „Viele haben gesagt, das entspricht nicht meiner Intelligenz, aber zur Not mache ich einfach hinterher ein Studium“, sagt Itrich amüsiert. Beim Golfen müsse sie sich zudem weniger Sorgen um Abstände machen.